



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Handbuch der Kunstgeschichte**

<<Die>> Renaissance in Italien

**Springer, Anton**

**Leipzig [u.a.], 1896**

Antonio Rossellino unc Civitale. Benedetto da Majano.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

gestellt werden. Nach beiden Richtungen hin bleibt sein h. Sebastian im Dom zu Empoli (Fig. 95) ein bewunderungswürdiges Beispiel.

Dem Antonio Rossellino gleicht oder nähert sich doch der mit ihm auch in persönlichen Beziehungen stehende Matteo Civitale aus Lucca (1435—1501). Ohne Zweifel hat Civitale seine künstlerische Erziehung in Florenz genossen. Den Beweis liefern das Grabmal des päpstlichen Sekretärs Pietro da Noceto im Dome zu Lucca (1472) und der Regulusaltar (Fig. 96), mit welchem zugleich das Grabmal des Heiligen verbunden wurde (1484). Beide Werke gehen auf florentiner Meister zurück. Deutlicher als in diesen Werken tritt Civitales eigentümliche Natur in mehreren kleineren Schöpfungen, den Engeln von dem zerstörten Sakramentshäuschen im Dome, allegorischen Frauengestalten (Fig. 97), Eccehomo-Bildern und Madonnenreliefs zu Tage. Es weht in ihnen ein Zug holder Andacht und stillfriedlicher Frömmigkeit. Den empfindungsreichen Ausdruck erhöht eine überaus sorgfältige Ausführung, welche auch in seinen rein dekorativen Werken wiederkehrt. Große schöpferische Begabung, eine reiche Phantasie und energische Kraft kann man ihm freilich, so sehr auch einzelne Bilder sich dem Sinne des Beschauers einschmeicheln, nicht zugestehen.

Hinderte Civitale vielleicht nur das Stillleben in einer kleinen Stadt an der vollen Entfaltung seiner Kunst, so schwächte Mino da Fiesole (1431—1484) nur zu häufig durch die flüchtig rasche Arbeit die Wirkung seiner Schöpfungen. Die scharfe Individualisierung, die frische Naturwahrheit und gediegene Ausführung, welche seine älteren Marmorbilder, insbesondere seine Porträtbüsten (Gionardo Salutati im Dome zu Fiesole) (s. auch S. 77) offenbaren, läßt später, als er mit Aufträgen überhäuft wurde und mit anderen Bildhauern gemeinsam arbeitete, merklich nach. Viele Jahre (seit 1454) weilte er in Rom. Die Zahl der hier gemeißelten Tabernakel und Grabdenkmäler (S. Peter, S. Marco, S. Cecilia, S. M. del Popolo u. a.) ist stattlich genug. Doch ging früher die Meinung von Minos Fruchtbarkeit noch viel weiter und schrieb ihm fast alle römischen Skulpturen aus der Schlusszeit des 15. Jahrhunderts zu. Wir wissen jetzt, daß neben ihm noch viele andere Bildhauer tätig waren, allerdings fast alle aus der Fremde herbeigerufen, wie Isia aus Pisa, Giovanni Dalmata, keiner von ihnen durch eine klar ausgesprochene künstlerische Persönlichkeit ausgezeichnet. Minos Anteil an der Entwicklung der römischen Skulptur ist weit geringer anzuschlagen, als man früher annahm, auch hat die Forschung eine geschlossene römische Schule, welche der toskanischen gegenübergestellt werden könnte und eigentümliche Vorzüge besäße, bis jetzt noch nicht nachgewiesen.

Den Kreis der florentiner Marmorbildner schließt Benedetto da Majano (1442—1497). Weitreichend ist der Schauplatz wie der Umfang seiner Tätigkeit. Wohlerfahren in der Kunst



Fig. 95. St. Sebastian.  
Von Antonio Rossellino. Empoli, Dom.





Fig. 96. Unterer Teil des Regulusaltars von Civitale. Lucca, Dom.

eingeleger Holzarbeit (Intarsia), hervorragend als Baumeister, hat er sich auch in der dekorativen und monumentalen Plastik als Meister bewährt. In den Marken (Vareto, Faenza), in Neapel beehrte man Werke seiner Hand. Das Beste leistete er aber doch in seiner toskanischen



Heimat. Die Kirche S. Domenico in Siena bewahrt von Benedetto einen Hostienbehälter (Giborium) aus Marmor (Fig. 98), welcher das fröhliche Behagen der Frührenaissance an üppiger Dekoration trefflich zur Anschauung bringt. Wenn seine Porträtköpfe darthun, daß Benedetto in Bezug auf frische und genaue Naturwahrheit hinter keinem seiner Genossen



Fig. 97. Der Glaube. Marmorrelief von Matteo Civitale.  
Florenz, Museo Nazionale.

zurücksteht, so legen die Arbeiten im Dom zu S. Gimignano (Hinaaltar) von seinem lebendigen Sinne für anmutige und weiche Formen Zeugnis ab. Seine beste Schöpfung bleibt jedenfalls die Kanzel in S. Croce (Fig. 99). In reicher architektonischer Gliederung steigt sie von der Konsole empor, geschmückt mit Statuetten in den Nischen des Unterbaues und mit Reliefs in den Feldern der Brüstung. Die letzteren (Fig. 100) zeigen die malerische

11\*



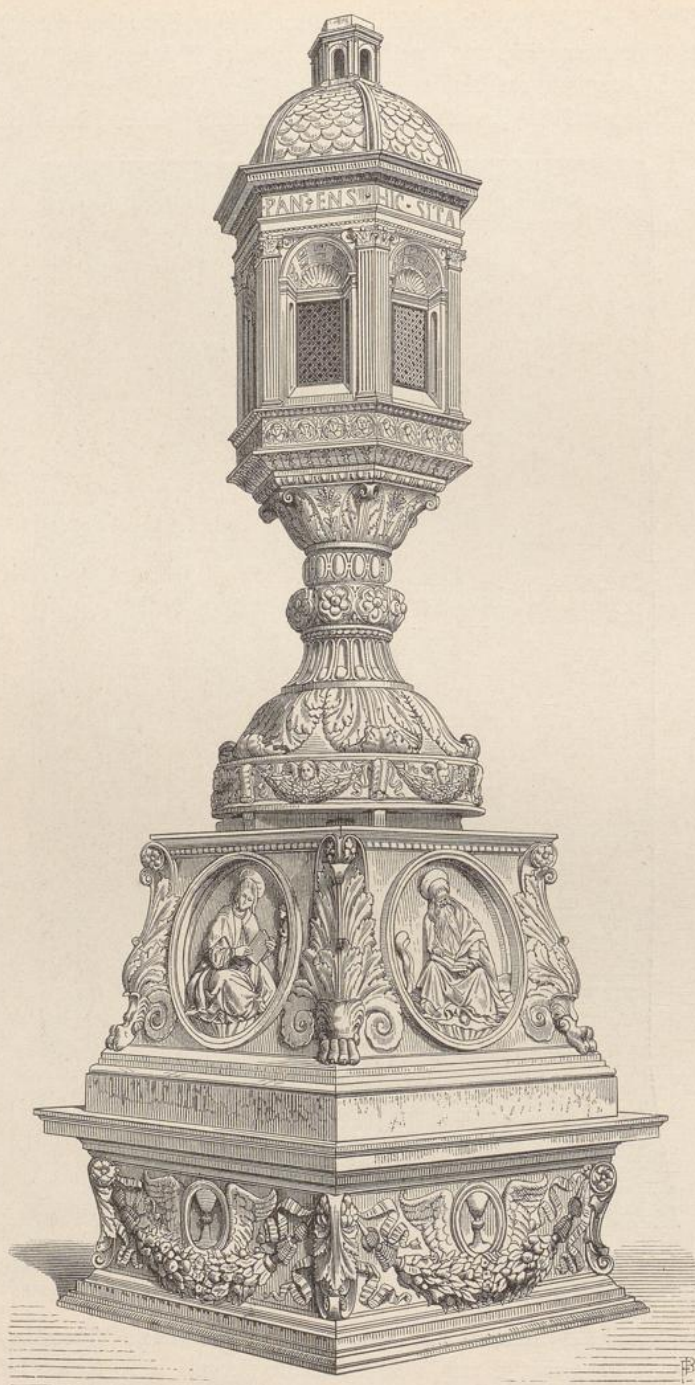


Fig. 98. Ciborium von Benedetto da Majano. Siena, S. Domenico.



Auffassung in der glücklichsten Weise durchgeführt, stehen mit den gleichzeitigen Gemälden in unmittelbarem Zusammenhange, ohne das plastische Element ungebührlich zurückzudrängen. Am Schlusse des Jahrhunderts rücken die Malerei und die Skulptur in Florenz, welche am Anfange so weit abstanden, einander ganz nahe und vollenden in ihrer Einigung den ersten Kreislauf der Renaissancekunst.

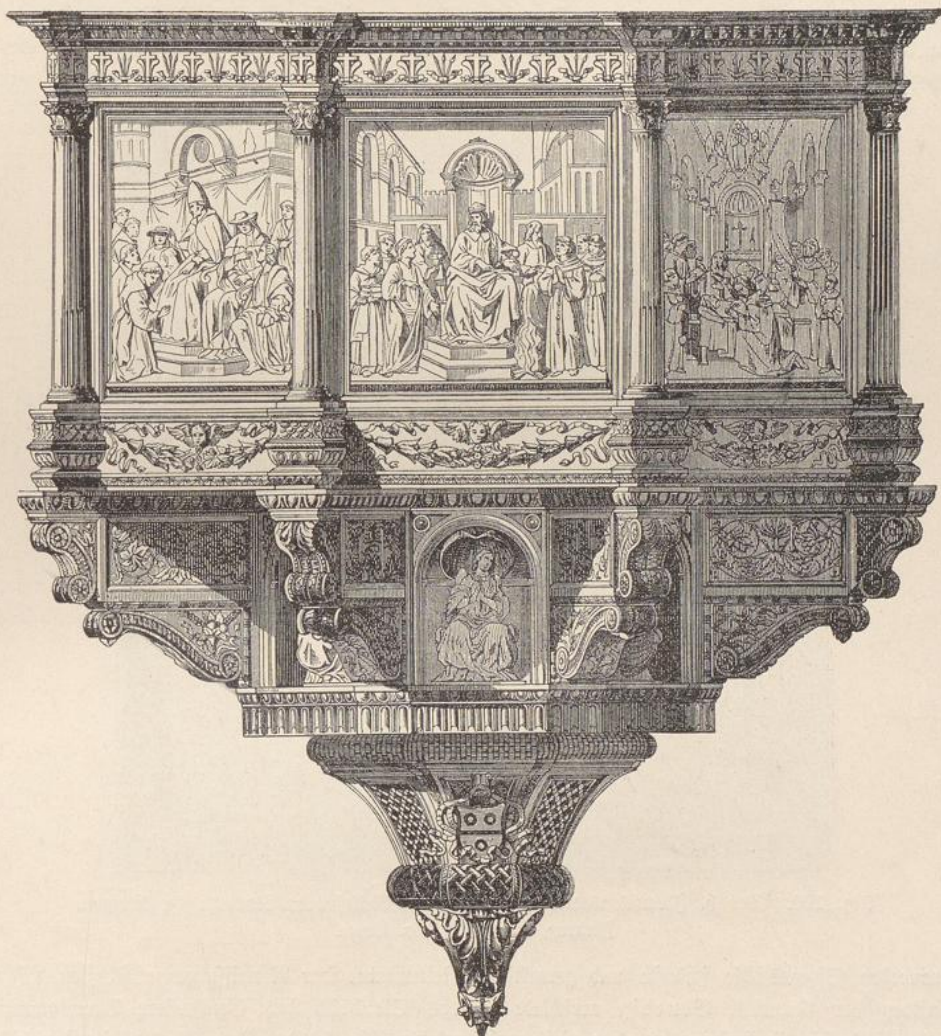


Fig. 99. Kanzel in Sta. Croce in Florenz. Von Benedetto da Majano.

Beinahe in noch höherem Ansehen als die Marmorarbeit stand in Florenz der Bronze-  
guß. Die dabei in Frage kommenden technischen Schwierigkeiten reizten die Erfindungskraft  
der Künstler; die durch die Natur des Materiales bedingte Formbehandlung, die Schärfe und  
Präzision der Modellierung entsprach der realistischen Richtung der Phantasie. Die Brüder  
Antonio (1429–1498) und Piero Pollajuolo zählten zu den geschäftigsten Bronze-  
gießern.